

II.

A.

MARTIN DE HANNA AUS BRÜSSEL,

eingebürgerter Kaufmann zu Venedig, † 1553.

(Tab. XIV. Nro. 69.)

MARTINVS * DE * HANNA. *Dessen Brustbild von der rechten Seite.*
R. SPES. MEA IN — DEO .EST. *Eine stehende weibliche Figur (Hoffnung) in flatterndem Gewande erhebt ihren Blick und ihre Hände zu einem aus Wolken dringenden Lichtstrahle.*

Grösse: 2 Zoll 7 Linien; Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Nach Antonio Cigogna in *Inscrizioni veneziane*, Venezia 1834. 4to. Vol. IV. pag. 199, ist diese Medaille auch im Museo Correr, das mit dessen Hause nun der Stadt Venedig gehört, befindlich. Sie stimmt mit der unsrigen ganz überein, nur ist auf jenem Exemplare unten zu den Füßen der Hoffnung am Rande »LEO«, der auf der Wiener Medaille abgeschliffene Name des Künstlers, zu lesen. Dieser Leo, Goldschmied, Stahlschneider und Bildhauer aus Arezzo, medaillirte vorzüglich 1537 seinen Landsmann Peter Aretinus, die Geißel der Fürsten, dann Michael Angelo, den Kriegshelden Ferdinand von Gonzaga-Guastalla und dessen Tochter Hippolyta (vgl. van Loon I. 266), wie auch Andreas Doria, der ihn 1540 von der Galeerenstrafe befreite, zu welcher er wegen eines begangenen Mordes zu Rom war verurtheilt worden.

Einleitung.

Statt des durch Attila im Jahre 453 zerstörten Aquileja *), das lange als Sitz des Handels nach Noricum und dem fernen Norden bis zur Bernsteinküste **) geblüht hatte, erhob sich in Adria's Lagunen nach und nach Vene-

*) Nach Livius XXXIV. 55 war Aquileja keine römische, sondern eine lateinische Colonie, und Ausonius († 394 n. Chr.), der sie »moenibus et portu celeberrima« nennt, gibt ihr den siebenten Platz unter den damaligen Städten des römischen Reiches.

**) Plin. histor. natur. Lib. XXXVII. §. Cap. 3; Cf. Calles Annal. Austr. Tom. I. p. 24.

dig durch seine Lage, günstige Zeitumstände, besonders während der Kreuzzüge und durch klugberechnete Staatsverfassung und Verwaltung für einige Jahrhunderte zur ersten See- und Handelsstadt des Abendlandes. Von diesem grossen Markte der levantinischen Producte und Waaren ging ein bedeutender Zug auf Mauthieren über die norischen und tirolischen Alpen nach dem südöstlichen und südlichen Deutschland, und wieder deutsche Erzeugnisse besonders Leinwand und Barchent der reichsstädtischen Weber, kamen dahin zurück, so dass die oberdeutschen Kaufleute ein deutsches Haus in Venedig hatten, worin das altehrwürdige Regensburg schon 1268 die erste Stelle einnahm. Italienische Kunst und geistige Cultur übten grossen Einfluss auf die deutsche, und umgekehrt Deutschland wirkte auf Italien.

Deutsche, nicht allein Kriegsknechte, die der fremde Boden grösstentheils verschlang, sondern auch Kaufleute, zumal aus Augsburg (Fugger etc.) und Nürnberg, Maler, Buchdrucker, Musiker, Künstler und Handwerker aller Art*), wie auch nach Wissenschaft dürstende Jünglinge kamen nach Italien, holten Kenntnisse und Fertigkeiten, oder liessen sich häuslich nieder; desgleichen auch von andern Nationen, unter welche wir das Geschlecht de Hanna, wie es sich in Italien nannte, aus den Niederlanden zählen, welche aus dem neu entstandenen transatlantischen Welthandel neben Portugal und Spanien die grössten Vortheile zogen und diese später überflügelten, bis sie den Stab Merkurs vor dem Dreizacke der Britannia senkten.

Die Familie de Hanna oder d' Anna, welche sich im Anfange des XVI. Jahrhunderts in Venedig niedergelassen hatte, war flamändischer Abkunft, obschon Zeno dasselbe von neapolitanischem Ursprunge seyn lässt. Eine handschriftliche Chronik von Gradenigo über die bürgerlichen Familien Venedig's meldet, dass diese Hanna vor Alters aus England nach Brabant, und von da nach Venedig gekommen seyn, von denen damals kein Zweig in Neapel Sprossen getrieben haben kann **). Die nämliche Chronik enthält auch einen ausführlichen Stammbaum, in welchem unser Martin, ein Sohn Johann's de Hanna, als der zuerst nach Venedig Gekommene bezeichnet ist. Diesem Martin verlieh König Ferdinand I. am 12. Januar 1529 in Anbetracht seiner Ihm und dem Hause Oesterreich geleisteten nützlichen Dienste die Vergünstigung ein Wapen sammt Kleinod zu führen, nämlich im goldenen Schilde drei schwarze offene Granatäpfel mit rothen Kernen; auf dem schwarzen Helme mit goldener

*) Z. B. der kunstreiche Augustin Hirsvogel aus Nürnberg, s. B. I. 283; vgl. das. S. 160 Nr. 5.

***) Es gab in Neapel ein patrizisches Geschlecht dieses Namens, das ein von unseren Hanna ganz verschiedenes Wapen führte. Ferdinand Annus oder de Anna ward durch Papst Clemens V. im J. 1530 Bischof zu Amalfi und wegen Anschuldigungen einige Zeit in Haft. Später übernahm er eine Mission an Kaiser Karl V. und sass in Kirchenrathe zu Trient. Er starb zu Gaëta 1565. Vgl. Ughelli Italia Sacra. Romae 1659. Tom. VII. 338.

Decke prangt ein schwarzer Hahn, als Anspielung auf den Namen. Dieser Gnadenbrief ist an seinen lieben und getreuen Martin van der Hanna (d. i. van der Haan oder Häen?), Bürger aus Brüssel, in Brabant gerichtet und auf dessen Nachkommen ausgedehnt. Am 2. Juni 1545 erhielt er das venetianische Bürgerrecht, machte sein Testament im Jahre 1553 in einem Alter von acht und siebenzig Jahren, und war somit 1475 geboren.

Martin, welcher als ein Mäcen der Künstler gepriesen wird, brachte den berühmten Maler Johann Anton Regillo, gemeinlich Licinio di Pordenone († 1540), von seinem Geburtsorte in Friaul also genannt, nach Venedig, der ihm die Façade seines wohlbestellten Wohnhauses bei St. Benedetto mit vielen Frescobildern schmückte, und zwar insbesondere mit dem Römer Marcus Curtius, wie er sich selbst aufopfernd zu Pferd in den Schlund stürzt *); ferner mit einem Merkur, der durch die Luft hinfliegt, nebst vielen anderen sinnreichen Vorstellungen, durch welche Pordenone mehr Beifall und Lob erntete als die Künstler, welche vor ihm zu Venedig in diesem Fache sich versucht hatten. Ridolfi (Vite I. 102) fügt bei, diese Gemälde zu seiner Zeit nicht mehr gesehen zu haben, da sie beinahe ganz verschwunden waren. Zanetti aber konnte noch einen Schatten des in dem Schlund niederstürzenden Curtius und zwar durch Vergleichung eines Holzschnittes mit dieser Vorstellung wahrnehmen.

Dieses Haus, das von der bürgerlichen Familie Talenti erbaut und durch die Proserpina wie auch durch ein Pferd (mit M. Curtius?) von demselben Pordenone berühmt wurde, lag auf der Ueberfahrt von St. Benedetto nach dem Canal grande, und gehörte nacheinander den Familien Viaro, Morosini und Gaudio. Vgl. Cigogna Inscrizioni veneziane IV., 199 mit III. 364, denen ich hauptsächlich diese Notizen entnommen habe **).

B.

DANIEL DE HANNA,

Martin's Sohn, † um 1580.

I.

(Tab. XV. Nro. 70.)

DANIEL DE HANNA. *Dessen bärtiges Brustbild mit einem pelzverbrämten Umwurfe, ohne Kopfbedeckung, von der rechten Seite.*

*) Vasari vite de più eccellenti pittori etc. Firenze 1772. Tom. IV. 53. Morelli notizia d'opere di disegno etc. Bassano 1800, p. 89, 252 et 253.

**) Morelli notizia p. 253.

R. Eine nackte weibliche Figur schwingt sitzend ein Rad, auf dem die Glücksgöttin emporgehoben wird. Vergl. *Cicogna IV. 198* und *L. Cicognara Storia della Scultura. Venezia, 1816. Tom. II. 398*, wo die Arbeit dieser Medaille sehr gelobt ist.

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Originalguss in Bronze im k. k. Cabinet.

II.

(Tab. XV. Nro. 71.)

DANIEL * DE * HANNA. Dessen Brustbild mit leichtem Umwurfe à l'antique, von der linken Seite.

R. OMNE VANVM. Eine weibliche Figur (*Vanitas*) hält über die linke Schulter ein Gefäss empor, aus welchem eine flüchtige Flamme fährt.

Grösse: 2 Zoll 2 Linien; sehr schön eiselirter Originalguss in Bronze; ebendasselbst, wie auch im Museo Correr zu Venedig. Vgl. Hauschild's Beitrag zur neuen Münz- und Medaillen-Geschichte etc. Dresden 1805. Anhang Nro. 363.

III.

(Tab. XV. Nro. 72.)

: DANIEL : DE : HANNA : MER. cator MAR : tini F : ilius. Dessen bärtiges Brustbild mit kurzen krausen Haaren à l'antique.

R. Innerhalb eines Perlenkreises Merkur mit seinem Schlangenstabe in der Rechten in rückwärts flatterndem Gewande.

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; Originalguss in Bronze im k. k. Cabinet.

IV.

DANIEL DE HANNA. Dessen bärtiges Brustbild mit kurzen krausen Haaren und einem Umwurfe à l'antique, von der linken Seite.

R. STUDIO ET INDUSTRIA IVVANTE DEO. Merkur, vorwärts gekehrt, und in seiner Rechten den Schlangenstab haltend, steht auf einem zugebundenen Waarensacke und weist mit der gesenkten Linken auf Geldstücke nieder, die neben dem Sacke gehäuft liegen. — Diess deutet unzweifelhaft an, dass aus jenem Waarenhandel durch Fleiss, Betriebsamkeit und Gottes Hilfe, wie die lateinische Aufschrift besagt, Reichthum erblühe.

Grösse: 1 Zoll 9 Linien. Nach einem Abguss in Bronze bei Herrn Anton Promber, Münzhändler in Wien; auch im Museo Correr.

V.

(Tab. XV. Nro. 73.)

DANIEL HANNA. *Dessen Brustbild à l'antique.*

R. *Eine stehende weibliche Figur hält in der gesenkten Linken ein Füllhorn, aus dem Düste emporwallen. Im Felde: νόσι d. i. bedenke.*

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; schöner alter Guss in Bronze; ebendasselbst und im Museo Correr.

Daniel Hanna, Martin's Sohn, war gleichfalls Kaufmann (daher der gewinnbringende Merkur — *Ἐρμῆς ἐριέντιος* — auf den Medaillen) und trieb allem Anscheine nach mit bestem Erfolge dieses Geschäft wie die ganze Familie, welche daher auch eine Pflegerin der schönen Künste seyn konnte. Von seinem Leben, das gewiss ein thätiges gewesen, hat sich keine weitere Nachricht erhalten. Er bestimmte in seiner letztwilligen Anordnung vom 20. September 1568 den Vätern zu S. Sebastiano in Venedig zehn Ducaten, um in drei aufeinander folgenden Tagen eben so viele Seelenmessen zu lesen. Das Testament wurde am 31. August 1580 von Cesare Ziliolo vollzogen.

Dessen Grabschrift auf dem Fussboden der Kirche zu San Sebastian lautet nach Cigogna IV. 197:

DANIEL DE HANNA CIVI VENETO
LVCRETIA VXOR
EX TESTAMENTO P. osteris
ET SIBI
MDLXXXII.

Diese Lucretia war aus dem Geschlechte Ferrari Premontoria, eine Tochter Georg's. In ihrem Testamente vom 22. März 1607 will sie bei ihrem Gemahle im Kloster zu St. Sebastian, das sie wohlthätig bedachte, begraben seyn.

Daniels Bruder, Johann de Hanna, trieb gleichfalls Handel und war nach Vasari des berühmten Tizians Gevatter *).

Dieser grosse Meister malte dessen Porträt so, dass es lebend schien; dann im Jahre 1543 das grosse Ecce homo, welches als Schmuck der venetianischen Schule die k. k. Gemälde-Sammlung im Belvedere verwahrt **).

*) Vite de' più eccellenti pittori etc. Tom. VII. p. 4. In casa di M. Giovanni d'Anna gentiluomo, e mercante Fiammingo, suo compare, fece il suo ritratto, che par vivo etc.

**) Vgl. Albert Krafft's Verzeichniss der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien. 1837, S. 17 Nro. 49. Dieses Gemälde kam nach Krafft's Mittheilung zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in die Sammlung Georg's Villiers, Herzogs v. Buckingham, nach dessen Falle wurde seine Sammlung im J. 1648 versteigert, und dieses Bild vom K. Ferdinand III. erstanden. Dasselbe wurde im J. 1650 von

Auf diesem Bilde wird Christus von Pilatus — unter der Gestalt des Petrus Aretinus — auf der Treppe zum Gerichtshause dem Volke gezeigt. Unter diesem sind nebst Tizian's eigenem Bildnisse noch von seinen Zeitgenossen angeblich das Karl's V. in dem geharnischten Krieger, und des Sultans Suleiman II. in dem türkischen Reiter zu sehen; der unbekannte Mann im langen rothen Kleide mit geschlitzten Aermeln und einem Hermelinkragen zur Linken im Vordergrund dürfte das Porträt des alten Martin Hanna selbst seyn. Auch machte derselbe ihm auf seine Bitte ein grosses Gemälde, auf welchem er Hanna's ganze Familie in natürlicher Grösse abconterfeite, wie sie die h. Jungfrau anbetet, welche von ihrer Höhe auf sie niedersieht *); ferner ein grosses Gemälde, auf dem Christus am Kreuze mit den beiden Schächern und die Kreuziger dargestellt sind.

Auch von diesem Johann ist eine Medaille bekannt mit der Umschrift: JOHANNES DE HANNA. *Dessen bärtiges Brustbild in einer Kleidung, die der seines Vaters ähnlich ist. R. Die Vorsicht oder Klugheit hält mit der Linken ihre Kleider empor, wohl dass sie nicht falle, und in der Rechten einen Stab, auf dessen Spitze ein Auge ruht mit den Worten: NUMINA. CUNCTA. EGO. d. i. alle Macht bin — ich. Sie war nach Cigogna IV. 199 ehemals im Museo Bottari und jetzt im Museo Corrèr, auf der man jedoch nur JOHANNES HANNA ohne DE liest.*

C.

PAUL DE HANNA,

† 1591.

(Tab. XV. Nro. 74.)

Innerhalb eines Perlenkreises: PAVLVS HANNA. Dessen jugendlicher unbedeckter Kopf.

R. Innerhalb eines gleichen Perlenkreises eine stehende weibliche Figur, mit einer Krone auf dem Haupte, stösst ihren Stab oder Speer (?) auf eine zu Boden geworfene, halbentblösste weibliche Figur, die ein zerbro-

Wenzel Hollar in Kupfer gestochen, und ist dessen grösstes Blatt. Dieser ausgezeichnete und viel schaffende Künstler war 1607 zu Prag geboren, musste mit seinen protestantischen Aeltern nach der Schlacht am Weissenberge 1620 auswandern, machte zu Köln mit Thomas Howard, Grafen von Arundel, Bekanntschaft, der ihn mit sich auf Reisen nahm. Als der Graf wegen der Restitution der kurpfälzischen Lande im J. 1636 nach Wien geschickt wurde, begleitete Hollar ihn dahin, und folgte ihm 1637 nach England, wo er nämlich zu London trotz alles Fleisses nach schweren Schicksalen arm im J. 1677 starb.

*) Ridolfi, *le Maraviglie dell' arte overa le vite degl' illustri pittori Veneti*. Venezia, 1648. Tom. I. 137, und nennt daselbst diesen Giovanni d'Anna *«ricco mercante Fiamingo, molto amico suo.»* Morelli p. 253. *Ticozzi Vite dei pittori Vecellj di Cadore*. Milano, 1817. pag. 11.

chenes Stück (eines Rades?) in der Rechten hält, über welcher man ein zerlöchertes Segel eines Schiffes sieht, darüber: ^{CVNCTA} d. i. ^{des} ^{NIHIL} ^{Rechts.} Auf eine Handelsunternehmung bezüglich?

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Originalguss im k. k. Cabinet. S. Tom. IV. Elogi del Rubbi, Museo Bottari und auch im Museo Corrèr. — Eine andere Medaille ist im Kataloge des Museums Gradenigo angezeigt. Av. JOHANNES. DE. HANNA, mit dessen linkssehendem Brustbilde. R. PAVLUS. DE. HANNA, mit dessen Brustbilde.

Paul de Hanna, Johann's Sohn, um das Jahr 1533 geboren, war nach dem Zeugnisse Sansovino's, der ihm seine: »Osservazioni della lingua volgare di diversi huomini illustri, cioè del Bembo, del Gabriello, del Fortunio, dell' Acarisio et di altri scrittori. In Venetia MDLXII 8vo» widmete, ein junger Mann, welcher durch seinen grossgesinnten Geist und durch den glücklichsten Erfolg seiner Unternehmungen nicht nur in Venedig, sondern auch in anderen Ländern sich des besten Rufes erfreute *).

Seine Lebensweise war glänzend und freigebig, indem er nicht nur kostspielige Paläste zur Zierde der Stadt baute, sondern auch verschiedene Personen auf verschiedene Weise unterstützte und so den besten Gebrauch von seinem durch den ausgebreitetsten Handel rechtlich erworbenen Reichthume machte, so dass, wie Sansovino fortfährt, Niemand den Namen Hanna hört, ohne ihn zu preisen. Im Jahre 1577 war er der Oberaufseher (guardian grande) der Erzbrüderschaft des h. Rochus **). Am 8. April 1582 wurde er laut eines Schreibens des Dogen mit seinen Nachkommen in die Bürgerschaft Venedigs aufgenommen. Er starb im Juni 1591 im 58. Jahre; dessen Hausfrau war Ludovica Locatelli. Von Paul stammt ein Johann Paul, von diesem Johann Maria, der einen 1739 verstorbenen Daniel II. zeugte.

Dieses Geschlecht, das nach Cigogna III. 253 in einigen Stadtchroniken ANNONI genannt wird, liess sich später in Este häuslich nieder und wohnt jetzt in der Gemeinde Buvone, zwei Miglien von Este, und war dem dortigen Rathe zugetheilt ***). Cajetan, eines Daniel de Hanna Sohn, starb um das Jahr 1823.

Zu St. Apollinare in Venedig ist zu lesen:

FRANCISCVS D..... | MERCATOR VENETUS..... |
..... | CORREPTVS..... | SEPVLCR..... EM..... |..... |

Diese Inschrift auf dem vom Zahne der Zeit mitgenommenen Steine suchen Gradenigo, Moschini und Curti also zu ergänzen:

*) Vgl. Cigogna IV. 199 mit IV. 62.

**) In: Soravia le chiese di Venezia etc. Venezia 1824, 8vo. Vol. III. 113 heisst es: 1579 il magnifico Missier Paolo d'Anna.

***) Angeliieri, Condizione di Este, 1745, pag. 138.

FRANCISCUS D.... CHRISTOPHORI FILIUS CIVIS AC |
MEBCATOR VENETVS PRUDENTIA ET INTEGRITATE |
NEMINI SCVNDVS | IMMATVRA MORTE | CORREPTVS HANC
SIBI ET HEREDIBVS | SEPVL CRALEM SEDEM IN SVO
TESTAMENTO | CONSTRVI MANDAVIT | OBIT DIE XXIII |
.... MDCLVI | AETATIS ANNO . . . XXXVI.

Wir finden jedoch, sagt Cigogna III. 253 in den Nekrologen: »1656. 12. Febraro m. v. il sig. Francesco Danna q. Christoforo, mercanti d'anni 37, lo fa seppellire la signora Maldotta sua madre.»

Balthasar d'Hanna kann nicht, wie Cigogna IV. 199 vermeint, in nächster Verwandtschaft diesem zu Venedig eingebürgerten Hanna angehören, und ist daher auch in ihrem Stammbaume in der erwähnten Chronik von Gradenigo nicht zu finden. Er war ein vielleicht mit den Hanna stammverwandter Künstler aus Flandern *), lernte zu Venedig bei Leonard Corona, den er an Zartheit des Pinsels übertraf. Er malte in der dortigen Kirche della Convertite die Verkündigung Mariä, den hingeshiedenen Christus im Schoosse seiner Mutter und andere in anderen Kirchen, welche seinem Gedächtnisse Ehre machen; in der Kirche di Conselve ist ein Gemälde »die Sendung des h. Geistes» mit seinem Namen und der Jahrzahl 1636. Sein Name findet sich bis 1639 in den Registern.

Auch in der deutschen Kunstgeschichte ist uns Hanna's Name bekannt. Unter die besten Formschneider und Briefmaler zu Augsburg gehörten Hanns Rogel, der Verfertiger eines kleinen, sehr künstlichen Modells dieser Stadt, und Mark Anton Hannas, der von etwa 1600 bis 1630 besonders alt- und neutestamentische Vorstellungen, dann die berühmte Wallfahrtskirche auf dem h. Berge zu Andechs etc. in Holz schnitt. Dessen Künstlerzeichen sind in Heller's Monogrammen-Lexikon. Bamberg 1831, S. 22, 238, 260, 269 und 364, zu sehen. Nach dieser Zeit kam aber das Formschneiden sehr in Verfall, und es wurde fast nur zu Buchdruckerstöcken, besonders zu Schweinslederbänden, höchstens zu Wapen und dergleichen Arbeiten, wie auch zu Spielkarten gebraucht.

Nun folge eine Gruppe österreichischer Prälaten, von denen ein grosser Theil aus dem Auslande gekommen war, wie dagegen eine nicht geringe Anzahl Jünglinge aus den Erblanden auswärtige Hochschulen besuchte.

*) Era d'origine Fiammingo. Non so se avesse parentela o attinenza con que' ricchi Mercanti d'Anna grandi amatori della Pittura, ch'erano veramente Fiamminghi. v. Zanetti della pittura Veneziana. In Venezia 1771, pag. 329, cf. Morelli notizia p. 253 et 254; Moschini guida per la città di Venezia. Venezia 1815, Tom. II. 557.

Zum Verständnisse dieser Gruppe österreichischer Prälaten muss ich einige geschichtliche Bemerkungen über den Zustand der Klöster Oesterreich's zu jener Zeit vorausschicken, und verweise zum tiefern Eingehen in die kirchlichen Verhältnisse besonders auf Raupach's evangelisches Oesterreich, Hamburg 1736 — 1741; Ernst Georg Waldau's Geschichte der Protestanten in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, vom J. 1520 bis 1784, Ansbach 1794; des gelehrten St. Florianer Chorherrn und Pfarrers Stülz Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering. Mit einem Beiträge zur Landes- und Kirchengeschichte Oesterreichs, Linz 1840. Ein gehaltreiches, treffliches Werk, aus dem man ein leider trauriges Bild jener wilden, gährenden Zeit gewinnen kann; dann auf Anton Klein's, Domherrn zu Wien, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steyermark. 1841. Bd. IV. und V. Ein fleissiges Werk, wenn auch in ungenügender Form auf einem schwierigen Felde.

Gleich Anfangs hatte die neue Lehre auch in Oesterreich viele Freunde unter den Grossen und bei der Universität gefunden und wuchernd in den Städten und auf dem Lande um sich gegriffen, zumal Kaiser Maximilian's Erben und Enkel Karl und Ferdinand fern, jener in Spanien und dieser in den Niederlanden, waren und sich eingedrungene Regenten der landesherrlichen Gewalt bemächtigt hatten, wofür drei zu Neustadt im August 1522 unter dem Schwerte verbluteten.

Die strengen Verbote, z. B. im März 1523, gegen die Einfuhr und den Verkauf von Luther's, Karlstadt's, Zwingli's und Anderer Schriften wurden wenig beachtet. Obgleich Erzherzog und König Ferdinand I. zu verschiedenen Malen (im Juni 1524, am 3. April 1539 und am 5. April 1548) den Söhnen seiner Unterthanen das Besuchen der auswärtigen Universitäten untersagt hatte, so geschah es doch öffentlich und ohne Scheu. Endlich ertrotzten am 17. November 1556 die Stände sich die förmliche Erlaubniss, ihre Söhne an zulässigen Orten — d. h. überall wo es ihnen beliebte — studiren zu lassen. Vorzüglich huldigte dem Protestantismus der Adel, z. B. die Jörger zu Tollet (vgl. Bd. I. 148), die Polheim, die Freiherren von Hoffmann zu Strechau (I. 208), von Rogendorf, (I. 231), von Puechheim, von Starhemberg, von Ungnad (I. 273 *), die Grafen von Hardegg, die Geyer von Osterburg (I. 287 ε), Sebastian Grabner († 1535) auf Rosenberg, einer der ersten Bekenner der evangelischen Lehre, und dessen Sohn Leopold nebst vielen Andern. Die Söhne der besten adeligen und bürgerlichen Geschlechter besuchten häufig die Hochschulen zu Wittenberg und auch zu Tübingen. Wir finden an jener, die am St. Lukas-Tage (18. October) 1502 eröffnet wurde, immatriculirt: a) aus Wien allein 38 Jünglinge, darunter Wolfgang Gwerleich, vgl. I. 48; fünf Kremer I. 124 N. 8; Balthasar Dörleber, von dem ich Bd. I. 127 Nro. 14 einen Jeton mittheilte; Huetstocker I. 286 a, und 287 η etc.; b) aus dem österreichischen und innerösterreichischen Adel: Ladislaus und Abraham v. Jörger, vgl. I. 114, 148 f; Zelking und Teufenbach, Windischgrätz

im Jahr 1555, David Freiherr von Ungnad, der im J. 1557 Rector daselbst war, nebst mehreren Brüdern; dann Heinrich von Starhemberg, im J. 1558 Rector. Die Verleihung akademischer Würden war eines der Mittel, unsern Adel auf auswärtige Hochschulen zu ziehen. Ferner Gregor von Lamberg, der am 1. August 1568 daselbst starb, dann aus den Familien Landau, Hackelberg, Salburg etc.; c) aus dem Lande unter der Enns 40 bürgerliche Jünglinge; d) ob der Enns 21; e) aus dem Salzburgischen 29, darunter Christoph Weitmoser und Wolfgang Strasser, vgl. I. 137 f; f) aus der Steyermark 32, darunter ein Christophorus nobilis de Stirck (1540), jetzt Grafen von Stürgkh, Wolfgang Cristallnick, welches Geschlecht seit 1721 gleichfalls im Grafenstande blüht, und Friedrich von Holneck, nachheriger Rath des Erzherzogs Karl von Steyermark, von welchem das k. k. Münzcabinet eine schöne silberne Medaille vom Jahre 1581 besitzt; g) aus Kärnthen 25, darunter Adam Ecker, zwei v. Gera; h) aus Krain 13; i) aus Tirol 28, worunter Leo von Brandis im J. 1544; k) aus dem kleinen Vorarlberg bis 1540 allein 51 Jünglinge *).

Diese Jünglinge brachten nicht nur genauere Kenntniss der neuen Lehre, sondern auch lutherische Prediger, Magister und Studenten, mit sich ins Vaterland, welche sie theils als Verkündiger des Evangeliums in ihren Schlössern und Häusern, theils als Schullehrer und auch als Beamte auf ihren Herrschaften und Gütern trotz scharfer Verbote anstellten, wie deren mehrere Klein IV. 35 namentlich aufführt. Auch entsprungene heimische, wie ausländische Mönche predigten allenthalben, ungeachtet vieler Gefahr, indem sie alsbald bei den von landesfürstlichen und bischöflichen (passauischen **) Commissarien vorgenommenen Visitationen zur Untersuchung gezogen und, wenn

*) S. das von mir in Dr. Adolph Schmid's österr. Blättern für Literatur und Kunst (Wien 1844) II. Quart. von Nro. 25 bis 29 zusammengestellte Namensverzeichniss der Jünglinge aus den deutsch-österr. Erblanden, welche vom J. 1502—1560 zu Wittenberg studirten, mit einigen lebensgeschichtlichen Erläuterungen.

**) Passau erstreckte seinen Hirtenstab an der Donau herab bis an Ungarns Gränze, bis Kaiser Friedrich III. (IV.) mit Genehmigung des Papstes Paul II. im J. 1468 in Wien ein Bisthum errichtete, das aber nur die Hauptstadt und ihre Umgebung auf dem rechten Ufer der Donau mit allen Kirchen und Klöstern, als von der Diöcese Passau exempt, umfasste. Da die Diöcese Wien, 1723 zum Erzbisthum erhoben, zu unbedeutend war, wurden nach langem Streite und Widerspruche von Seite Passau's die Decanate Baden und Klosterneuburg zu dessen Gerichtsbarkeit gezogen, und diese 1729 aus der alten Jurisdiction entlassen. Der Bischof von Passau hatte in Wien ein eigenes Consistorium unter einem Generalvicare, der seine geistlichen Angelegenheiten ex officio (daher Official genannt) überwachte und leitete.

Auf gleiche Weise entstand unter demselben Kaiser das kleine Bisthum zu Wiener-Neustadt, das nur die Stadt allein und den Bereich von dem 1748 angelegten Theresienfelde umfasste, auf salzburgischem Diöcesangebiete, welches sich aus der Steyermark her bis an die Piesting ausdehnte. Kaiser Joseph II. hob mit päpstlicher Genehmigung am 1. Mai 1785 alle salzburgische und passauische geistliche Jurisdiction in Oesterreich auf und der Bischof von Neustadt wurde nach St. Pölten übersetzt. Hierin liegt die Beantwortung der Frage Raupach's I. 117, warum im J. 1551 der protestantische Pfarrer von Aspang, Simon Gerengel, mit vier andern Glaubensgenossen jener Gegend zu Salzburg und nicht zu Passau gefangen gehalten wurde.

sie sich weder durch gelindere, noch schärfere Mittel zum katholischen Glauben zurückführen liessen, fortgeschafft wurden. Die Klöster standen verödet, die Mönche waren Gegenstand des Gespöttes, das Mönchsleben der höchsten Verachtung Preis gegeben, Niemand hatte mehr Lust dasselbe zu wählen. Der Stand der Weltgeistlichkeit theilte das gleiche Loos. Durch zwanzig Jahre ging aus der hohen Schule zu Wien nicht ein Priester hervor, und über dreihundert Pfarren sollen in Oesterreich zum Nachtheile der Kirche ohne Hirten gewesen seyn *).

Einige Dominikaner- und Franciskanerklöster verschrieben sich jungen Nachwuchs ihrer Orden aus Italien. Allein diese, der Sprache, den Sitten und Gewohnheiten unseres Volkes fremd und wegen ihres Vaterlandes zu dieser Zeit scheel angesehen, vermochten wenig zur Aufrechthaltung der katholischen Kirche zu wirken. Daher waren glaubenseifrige Männer und hoffnungsvolle Jünglinge aus andern Gauen Deutschland's willkommener und brauchbarer. Viele und mitunter ausgezeichnete Jünglinge und Männer kamen aus dem katholischen Baiern, Franken, besonders aber aus dem ehemals so klosterreichen Oberschwaben, in welchem das Erzhaus Oesterreich selbst nicht unbedeutende Besitzungen hatte, und machten durch Tüchtigkeit und Thätigkeit ihr Glück. Belege geben uns die Wiener- und Hofbischöfe Johann Faber aus Leutkirch (vgl. I. 191. Anm.), dessen beide Nachfolger Friedrich Nausea aus dem Bambergischen (I. 287 d) und Christoph Wertwein, eines Schusters Sohn aus Pforzheim († 20. Mai 1553) **, dann Johann Kaspar Neubeck aus Freiburg, von welchem das k. k. Cabinet eine schöne silberne Medaille verwahrt. — Pater Leopold von Haiden zu Heiligenkreuz brachte um 1538 auf einmal achtzehn schwäbische Jünglinge (S. 27.) nach Oesterreich; zu Zwetl werden wir von 1561 — 1586 nach einander drei Aebte aus Schwaben finden, desgleichen fünf Ausländer zu Kremsmünster von 1568 bis 1639. Herr Stülz weiset im Kloster Wilhering als Aebte nach: Erasmus Mayr aus Nürnberg und Professen des Klosters Ebrach in den Jahren 1543 und 1544; nach ihm Martin Gottfried ***) aus Ueberlingen, der am 27. September 1560 starb; Adam Walk aus Meersburg am Bodensee war zu gleicher Zeit Profess daselbst; ferner kennen wir den redlichen Jakob II. Güstl aus Weilheim in Baiern und Professen des Klosters Fiecht

*) Orlandini, historia Societatis Jesu. Coloniae 1615 p. 347; Historia Provinc. Austriae p. 17; Stülz p. 94.

***) Matthias Wertwein ebendaher, sein Neffe (?), war erst Domdechant, dann 1556 Dompropst in Wien

***) Von diesem Abte hat das k. k. Münzcabinet den kupfernen Jeton: MARTINVS. GOTTFRIDVS. ABEAS. IM
HILA
Felde innerhalb eines Perlenkreises: RIENSIS. R. TV. DEVS. ET. NOS. DII (sic) MISERERE. NOS. mit der
++
Fortsetzung innerhalb eines Perlenkreises oben im Felde — TRI (nach Psalm 122); darunter in einer
Einfassung Ψ . — Grösse 1 Zoll, geprägt.

in Tirol von 1584 — 1587 als Wilheringer Abt. Martin Alopitius aus Salmansweiler war von 1591 bis 1599 Abt zu Garsten, und wegen seiner Tüchtigkeit 1599 nach St. Lambrecht in der Steyermark in gleicher Eigenschaft berufen, wo er mit dem Lobe eines zweiten Stifters am 4. Mai 1613 starb; ferner Johann Wilhelm Heller aus Schwaben, Profess zu Garsten, 1599 Administrator zu Gleink und von 1601 bis 1614 Abt zu Garsten, ein kenntnisreicher und charakterfester Mann. Georg Andreas aus Bischofsheim in Franken, Profess zu Niederalteich, ward von da 1575 nach Gleink bei Steyer postulirt, ein ausgezeichnete Abt und Freund der Wissenschaften, † am 18. Juni 1585; Johann Nikolaus Seldt aus Eichstädt, Profess zu Kremsmünster am 8. Decbr. 1597, ward von 1602 bis zu seinem Tode am 9. Juli 1608 gleichfalls Abt zu Gleink, er liebte die Wissenschaften und Literatur, besonders die Classiker, und beschützte die Rechte seiner Religion und seines Stiftes; Benedict Schroffnagel oder Schraffnagel aus München, stand demselben Gotteshause von 1631 — 1648 vor *). So allenthalben viele Andere in verschiedenen Stufen. Selbst der Hofprediger K. Leopold's I., der durch seine Originalität berühmte Pater Abraham a Sancta Clara (eigentlich Ulrich Megerle), war am 4. Juli 1642 zu Krähenheimstetten bei Möskirch geboren und starb am 1. December 1709 zu Wien.

Dieser fühlbare Mangel an einheimischer Geistlichkeit erstreckte sich bis über den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts herein. Der talentreiche und energische Bischof Klesel **), welcher sich an die Spitze der Reaction

*) Ueber diese drei Aehte s. Pritz's Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Klöster Garsten und Gleink, Linz 1841. S. 187 ff.

**) Melchior Khlessl, Klesel oder Clesel, 1553 zu Wien geboren, bekannte sich als Sohn eines protestantischen Bäckers selbst zur neuen Lehre, ward frühe von dem Jesuiten Georg Scherer, einem eifrigen und glücklichen Prediger und Verfasser des »lutherischen Bettlers Mantels« bekehrt und bekehrte auch seine Mutter zur katholischen Kirche, ward kaum sechsundzwanzig Jahre alt im J. 1579 von K. Rudolph II. zum Dompropste bei St. Stephan ernannt, 1581 passauischer Official, dem die Oberaufsicht der Diöcese in kirchlichen Angelegenheiten anvertraut war, und Generalvicar im Lande unter der Enns, Kanzler der Universität, dann kaiserlicher Rath, apostolischer und Hofprediger und seit 1588 provisorischer Administrator des Bisthums Neustadt, und wirklicher Bischof daselbst am 24. Jänner 1598, dann am 19. Jänner 1602 installirter Bischof zu Wien. Er war im Februar 1590 zum kaiserlichen Generalreformatör in den Städten und Märkten des Landes unter der Enns ernannt, später des Kaisers Matthias allgewaltiger Minister und am 11. April 1616 Cardinal, sub Tit. S. Mariae de Pace, aber wegen angeblicher Uebergriffe und anderer schwerer Anschuldigungen auf Befehl des Königs Ferdinand II. und des Erzherzogs Maximilian III. am 20. Juli 1618 ohne Wissen des kranken Kaisers († 1619) in der Burg verhaftet und nach dem Schlosse Ambras in Tirol abgeführt, wo er wie im Kloster St. Georgenberg bis 1622 lebte, dann nach Rom ging und endlich mit Erlaubniss des Kaisers Ferdinand II. am 25. Jänner 1628 feierlich nach Wien zurückkehrte. Er starb am 18. September 1630 zu Wiener-Neustadt und ruht im Dome zu St. Stephan, wo ihm in der grossen Frauencapelle sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle in Wien, Anton Wolfarth, ein schönes Grabmahl errichten liess. Möge uns Freiherr von Hammer bald mit der kritischen Geschichte dieses Prälaten und Staatsmannes beschenken.

Leider kenne ich keine Originalmedaille auf Cardinal Klesel. Aus Becker's Fabrik ging ein Product mit der Umschrift hervor: MELCHIOR. D. G. EPVS. VIENN. Im Felde bis zum untern Rande herabreichend, dessen quadrirtes Wapen, und zwar im 1. und 4. Felde ein Kreuz über zwei Quer-

gegen die Protestanten im Erzherzogthume unter den Kaisern Rudolph II. und Matthias gestellt hatte, nahm sich mit der grössten Wärme der besonders vom Herren- und Ritterstande gefährdeten Klöster an. Ein gültiges Zeugniß von ihrer damaligen Lage gibt Klesel's Schreiben an den löblichen Prälatenstand, welches die Ersetzung der vacanten Klöstervorsteher betrifft und meines Wissens bisher noch ungedruckt ist. Es lautet also:

»Ehrwürdig Edel Hochgeehrte sonders liebe Herrn vnnnd Freundt, derselben vom 6. diss datiertes schreiben habe Ich empfangen, vnnnd erfreye mich Ihres Catholischen Eyfers halben von Herzen, dann einmal dem Prälatenstandt vil an deme, der Catholischen Religion aber am meisten gelegen, das man zu denen Vacierenden Prälaturen mit gelerten exemplarischen verständigen vnnnd qualificirten Subjectis gefasset seye, wie es dann biss daher an Ihrer Khay: May: Treuherzigen und Vätterlichen fürsorg vnnnd Eyfer gar nicht, sonnder alles vnnnd allein an dem Prälatenstandt ermanglet, welche Ihre Conuent dermassen abkhommen lassen, das man schier khein Subjectum mehr finden khinnen, welches Ihrer May: bona conscientia zu denen Vacierenden Prälaturen hatte fürgeschlagen werden mögen, Dahero Ihr Khay: May: auf Göttweig, Wilhering, Zwetl, Paumbgartenberg, Crembssmünster, Gäming vnnnd dergleichen, auss Lanntsfürstlicher Macht, andere zu nemben, gewissens halber getrungen worden, welches denen Conuentibus, Prälaturen vnnnd Prälaten bey andern im H. Röm: Reich Teütscher Nation nicht ein geringer Spot ist, vnnnd eben dises ist die vrsach, derentwegen Ihr Khay: May: mit Heilling Creücz vnnnd Closterneuburg so lang aufgehalten, weil sie sich im H: Reich, Sonnderlich wegen Klosterneuburg vmb ein qualificirte Persohn beworben, damit nicht vngelerte ansehnlichen Gottshäusern sollen für-gesezt werden. Wie aber vil aus denen, welche von solchen vbelbestellten Conuentibus zu denen Prälaturen erhebt, weder studirt, noch einiges rechtes Fundament gehabt, Ja gar der lateinischen Sprach vnkhindig vnnnd unuerständig gewesen, Auch sonnst in Lanndtügen, davon dem Landtsfürsten

streifen, im 2. und 3. eine traubentragende Pflanze, darüber Infel und Stab. Rev. In sechs Zeilen: *E. piscopus NEOST. adiensis.* — 1616. — *CARDINAL. is* — 1618 — *MORTVVS.* — 1630. Grösse: 11 Linien; Gewicht: $\frac{3}{16}$ Loth, in Silber geprägt. Dieses Wapen ist eine unlautere Erfindung, indem es ganz von dem, wie es auf dessen Denkmale in St. Stephan erscheint, verschieden ist, auf welchem ein geflügelter Greif (?) prangt. (Vgl. die Abbildung in Ogesser's Beschreibung der genannten Metropolitankirche. S. 227. Ein treffliches Porträt Klesel's ist vom bekannten kaiserlichen Kupferstecher Aegid Sadeler vom J. 1615 vorhanden. — Es gab noch ein anderes Geschlecht oder eine andere Linie des Namens Klesel. Es erhält nämlich vom Erzherzoge Ferdinand von Tirol ddo. Innsbruck 30. Mai 1579 dessen Hofprediger Anton Klesel den Adel und das Wapen, welche seinem leiblichen Bruder Balthasar, des Erzherzogs Leib- und Hofapotheker, weiland K. Ferdinand I. gegeben hatte. Später verlieh Kaiser Ferdinand II. ddo. Regensburg 10. Februar 1623 einem Vetter der Vorigen, dem Balthasar Klesel, Gränzzoll-Untereinnehmer zu Liebenthal in Schlesien, nach ihrem Absterben deren adeliges Wapen, das ein Einhorn und zwei Lilien führt und von dem des Cardinals durchaus verschieden ist. Am 5. Februar 1712 wurde ein mir übrigens unbekannter Gottfried Klesel in den Adelstand erhoben.

das allerhöchste gelegen, weder Reden, Rathen noch verstehen khinnen, deren auch noch laider vorhanden, das sie der Catholischen Religion vnd Geistlichkeit bey denen widersachern mehr Spoth, als ein Ehr, vnd mehr denselben als den Catholischen Nuczlich sein, Also wurde es noch geschehen, Soll man die Vacierende Clöster mit dergleichen vnqualificierten vnd vbel instituierten Conuents Brüedern, welche man Zuor nicht wol probirt, gleich vnd alssbaldt zu besezen.

Vnd ist meines einfältigen erachtens vil erträg: vnd verandwordtlicher, Ein gelehrtes vernünftiges, vnd in allen andern qualificiertes Subiectum so in Wirtschaften etwas vnerfahren, derowegen in Schulden gerathet, Als das ein Jdioth noch darczue auch vnwirthlich seye vnd Schulden machen solle.

Disem allem aber khan der Prälatenstandt wol fürkhommen, dann wirdt derselbe guete gelehrte qualificierte Subjecta fürs schlagen, So hat es gewisslich Ihrer Khay: May: seitts, an dero Befürderung khain Nott oder aufzug, Sonnder solches Ir May: Allergdist gehen (*gern*) sehen, dann wann vom Prälatenstandt dise Befürderung herkhomet, vnd sich derselbe vmb guete Subiecta bemühet, auch selbst die bösen Wirtschaften bey Ihren Mitgliedern absettel, vnd für ain Corpus stunde, Bedürffte es der fürsorg von Hof auss, der Ordinarien vnd Closter Rätth destoweniger, vnd verbliben die Clöster vilmehr bei Ihren Priuilegien vnd Autoritet, als bisshero laider mit ihrem Spott vnd schaden geschehen, Weil sie aber Zerthailen, vnd ein Jeder auss Ihnen thuet was Er wil: so muess man Ja auf alle Mitl vnd weeg gedacht sein, damit man Religion vnd Clöster beyeinander erhalte, Es geschehe alssdann wie es khan vnd mag.

Ob nun Ich wol zu Vacirung der Clöster, vnd Bestellung der Administratorn nicht rathen khan, So ist es doch besser, einen Administratorem als einen untauglichen Prälaten Zuhaben; weil man den ersten allezeit besser straffen, in officio erhalten vnd gar absezen khan, als den Prälaten.

Ich siehe auch nicht, warumb der Administrator mehr, als der Prälat verzeihen solle, Sonndern befinde vilmehr das widerspiel, das der Administrator den Statum dess Prälatens ersparen, vnd dem Closter Zum besten anlegen khan, Allermassen ich mit beeden meinen Bistumben (*Wiener Neustadt und Wien*) also gehauset die Schulden abgezahlet, die gründt vnd Heuser erpawet, vnd daneben die Autoritet gegen allen, so in praeiudicium meiner Stüfft was hanndlen wollen, nichts desto weniger als Administrator erhalten habe, Biss ich nunmehr yeczundt erst vor wenig Monaten zu einem würclichen Bischoffen beeder Bistumber von Ihrer Bäßtl: Heyl: bin confirmirt worden.

Verbleibe disem nach der Mainung, das es Besser seie Administratores als vnqualificierte Prälaten, wie endgegen besser qualificirte Prälaten, als Administratores Zubefürdern.

Und ligt dieses alles am Prälaten Standt, das Sy Ihre Leüth ad studia schickhen, das einkommen, fürnemblich dahin sie gestüfftet, verwenden, gelehrte Leuth fauorisirn Ihre Conuentus reformirn vnnnd ad Regulam Eyfrig halten, solche Decanos vnnnd Priores präficiern, welche die gelerten nicht veruolgen, sonndern lieben, Ehren, vnnnd yedwedern nach seinen qualiteten also tractieren, damit qualificirte Leuth in die Clöster verlanngen. Auch die Prälaten selbst Ihren Conuenten guetes Exempl der Vollkommenheit vnnnd Haltung der Regl vnnnd obseruanz fürtragen, vnnnd mehrers, als laider geschiecht, beywohnen, Also gemüeth vnnnd Hercz machen, das sie mehr sie für Vätter vnnnd Brüeder, als für weltliche Herrn, welchen man vor dem Tisch singen und aufwarten muess, halten vnd also Ihnen allen vorleichten, Allermassen vnnsere Alte Patres Aebbt vnnnd Prälaten vor Zeiten gethan, vnd noch, wo die Clösterliche disciplin im Schwung ist, geschiecht.

Welches ich denen Herrnen zur antwort derhalben nicht verhalten sollen, weil Ich meines wissens, vnnter Ihnen der Eltist, vnnnd nunmehr auss Gottes gnedigen fürsehung in dem standt bin, das ich euch Zu allen gueten intentionen verhelffen, vnnnd die Clöster vnnnd deren Privilegien erhalten, auch alles dieses Befürdern helfen khan, dardurch die Heilige Religion aufnehmen, die Clöster erhalten, vnnnd die Herrn Prälaten bei Ihrer Khay: May: in Khayserlichen gnaden verbleiben mögen, damit Gott Beuolhen, Datum Lincz den 20 Nouember A^o 1613.

Melchior Khlessl.>"

Nun mögen die lebensgeschichtlichen Notizen über mehrere aus dem Auslande gekommene Prälaten folgen.



LII.

BARTHOLOMÄUS SCHENLEB ODER SCHÖNLEBEN,

Abt des Benedictinerstifts Göttweig, † 1541.

(Tab. XVI. Nro. 75.)

BARTHOLOMEVS . SCHENLEB . ABBAS . GOTWICENSIS . ETAT . is 36. *Dessen Brustbild mit Barett und im Ordenskleide.*

R. IN . IMAGINE . PERTRANSIT . HOMO . (d. i. der Mensch geht im Schattenbilde vorüber) PS . *alm* . XXXVIII . A . nno M . D . XXXIII † . *Im 1. und 4. Felde*